

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 15. December.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 4. Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr. 7½ sgr., auswärtige aber I = 18³/₄ =

als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese täglich erscheinende Zeitung auf allen Kbniglichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist.

Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angeetzte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die frühern Nummern nicht nachgeliefert werden können. Posen den 15. Decb. 1834.

Die Zeitungs Expedition von W. Decker & Comp.

I n l a n d.

Berlin den 11. December. Se. Majestät der Kbnig haben dem Premier-Lieutenant Schuncke des 5. Infanterie-Regiments die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Se. Majestät der Kbnig haben dem Unteroffizier Much, dem Grenadier Gilges und dem Füsilier Froitzheim vom 2. Garde-Regiment zu Fuß, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Se. Majestät der Kbnig haben dem Organisten und Lehrer Grundmann zu Gottesberg, im Regierungs-Bezirk Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Des Kbnigs Majestät haben geruht, den Kammergerichte-Referendar von Kblichen zum zweiten Kreis-Justizrath für den Bunzlauer Kreis zu ernennen.

Se. Excellenz der Kbnigl. Niederländische General-Lieutenant und Ober-Befehlshaber der Truppen

in der Provinz Zeeland, de Cock, ist aus Pommern angekommen.

A u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Paris den 3. Dec. Der König arbeitete gestern Abend mit den Ministern des Krieges, der auswärtigen Angelegenheiten und der Justiz.

Der Fürst Talleyrand wird übermorgen in Paris erwartet. Seine Freunde behaupten, er komme nur hierher, um seinen Arzt zu konsultiren, und sei fest entschlossen, nicht wieder nach London zurückzukehren.

Die gestrigen Verhandlungen in der Deputirten-Kammer geben den hiesigen Blättern natürlich Stoff zu mancherlei Betrachtungen, und bis jetzt scheint im Allgemeinen die Ansicht vorzuwalten, daß die Kammer sich nicht günstig für das Ministerium aussprechen werde. Ein Oppositions-Journal

äußert sich folgendermaßen: „Für Jeden, der gestern der Sitzung der Deputirten-Kammer beigezogen hat, kann der Ausgang des Kampfes zwischen dem tiers-parti und den Doctrinaires nicht mehr zweifelhaft seyn. Man muß die finstern und sorgenvollen Gesichter der Minister gesehen, und das Murren gehört haben, welches sich von allen Seiten erhob, als Herr Thiers und der General Bugeaud das Wort nahmen. Die Kammer hörte dagegen mit sichtlichem Wohlwollen den Reden der Herren Janvier und Etienne zu.“

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten kündigte in der ersten Sitzung der Deputirten-Kammer im Namen aller seiner Kollegen an, daß, da die Session schon lange angefangen habe, und es ihnen daher nicht vergönnt sey, durch eine Thronrede eine neue Adresse zu provociren, sie bereit seyen, den Deputirten zu antworten, die ihnen Interpellationen zu machen hätten. Hr. Etienne versetzt: Die Kammer habe ihre Meinung in der Adresse ausgesprochen. (Man weiß, wie doppelsinnig!) — Hr. Berryer erklärt, daß diese Herausforderung der Minister die unschicklichste sey, die man sich denken könne.

Der National sagt: „Herr Guizot hat sich vorgestern schwer gegen die Lehrsätze der konstitutionellen Monarchie, zu denen er sich unter der Restauration bekannte, vergangen, als er auf die Frage des Hrn. Etienne antwortete, daß die Adressen der Kammer stets an den König gerichtet wären, und daß die Minister sich nicht darüber zu erklären hätten, ob sie die letzte Adresse guthießen oder nicht. Wie kann Herr Guizot behaupten, daß die Adressen das Ministerium nicht interessirten, und daß bei solchen Gelegenheiten nur der König eine Annahme oder eine Weigerung ausdrücken hätte? Die Adresse der Kammer war die Antwort auf die Thron-Rede. Wenn die Thron-Rede, nach konstitutionellen Ansichten, ein Werk der Minister ist, wie kann die Antwort der Kammer auf eine solche Rede dem Ministerium gleichgültig seyn? Es hätte sich ereignen können, daß die Adresse, statt auf eine lächerliche Weise zweideutig zu seyn, wirklich ganz deutlich alle die Dinge ausgesprochen hätte, welche der tiers-parti später hingelegt hat; daß sie den Herrn Thiers der Untreue in seiner Verwaltung, den Herrn Guizot des geheimen Einverständnisses mit der Contre-Revolution, den Herrn Persil einer systematischen Provocirung der Parteien angeklagt hätte. Wenn der König sich mit einer solchen Adresse zufrieden gezeigt hätte, so würden die Herren Thiers, Guizot und Persil den König wahrscheinlich gebeten haben, sich andere Minister zu suchen. Wenn diese Herren sich nicht zurückgezogen haben, so ist daraus abzunehmen, daß sie, gleich dem Könige, bei den jäm-

merlichen und versteckten Feindseligkeiten der Adresse ihre Rechnung gefunden haben.“

An der Börse beschäftigte man sich heute nur mit der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer. Jedermann wog die Chancen der beiden Parteien ab, welche sich einander gegenüber stehen; es herrschte indes die Meinung vor, daß das Ministerium die Majorität behalten würde. Da aber der Ausgang noch sehr zweifelhaft ist, so zeigen sich die Spekulanten sehr wenig geneigt, Geschäfte zu machen.

Unter den Witschritten, welche bis jetzt bei der Kammer eingegangen sind, befindet sich eine, worin Herr Labitte, Advokat bei dem Königl. Gerichtshofe zu Paris, die Annullirung des von der Pairs-Kammer gegen die Minister Karls X. erlassenen Urtheilspruches, und demnächst die Freilassung der Gefangenen von Ham verlangt. In einer anderen Witschrift verlangt ein pensionirter Stabsoffizier, Herr Brunet von Rouvre, eine Amnestie für alle in den Gefängnissen von Ham, St. Michel und Ste. Pelagie sitzenden politischen Verbrecher.

Auf die Erklärung des J. d. Débats, daß die Französische Regierung eventuell in die Spanischen Angelegenheiten interveniren würde, erwidert der Temps: „Eine solche bewaffnete Einmischung hat uns von jeher eine eben so unzeitige als unpolitische Maßregel geschienen. Man muß den Charakter der Spanier sehr wenig kennen, um sich einzubilden, daß unsere Gegenwart in ihrem Lande von irgend einer Partei gern gesehen werden würde; sie würde vielmehr zur Folge haben, daß sich alle Parteien gegen uns verbänden; und was hätten wir alsdann gewonnen? Die Anarchie für Spanien, und die Erniedrigung für uns.“

Gestern sollen aus dem Ministerium des Innern 40 Estaffetten abgegangen seyn, um diejenigen Deputirten, auf deren Stimmen das Ministerium rechnen zu können glaubt, aufzufordern, sich schleunigst hierher zu begeben.

Im Jura-Departement unterhält man sich seit einiger Zeit von nichts Andern, als von einem auf wenigstens 500,000 Fr. abgeschätzten Diamanten, den ein armer Drechsler zu St. Claude in einem Stück ausländischen Holzes, aus dem er eben einen Kegel schneiden wollte, gefunden haben soll. Ob die Geschichte nicht eine Erfindung ist, muß sich nächsten ausweisen.

Das Mémorial des Pyrenées meldet: „In Cleron hat sich das Gerücht verbreitet, daß ein außerordentlich mörderisches, aber von keinen entscheidenden Resultaten begleitetes Gefecht zwischen Mina und Zumalacarreghy stattgefunden habe. Man sagte, daß Ersterer, durch seinen Eifer verleitet, mitten in die feindlichen Bataillone eingedrungen, verwundet und von allen Seiten umzingelt worden sei, und daß er ohne eine kräftig ausgeführte Kavallerie-Attacke unfehlbar in Gefangenschaft gerathen

seyn würde. Obgleich umständliche Details mitgetheilt werden, so glauben wir doch, daß diese Nachricht noch der Bestätigung bedarf."

Ein Privat-Schreiben aus Bayonne vom 28. enthält Folgendes: „An der Gränze herrscht neuerdings große Bewegung. Das Gerücht ist verbreitet, am 26. d. sei es einem Englischen Fahrzeuge geglückt, den ältesten Sohn des Don Carlos bei Biarritz, zwei Lieues von hier, ans Land zu setzen. Derselbe wäre nach Bayonne gekommen und von hier verkleidet nach Spanien gelangt. Wir glauben jedoch, daß dieses Gerücht noch sehr der Bestätigung bedarf, und daß, wenn es auch wahr seyn sollte, die Ankunft des Sohnes des Don Carlos gerade keinen großen Einfluß auf das Schicksal des Landes ausüben würde. — General Mina läßt Pampelona fortwährend besetzen. Der Platz wird auch auf längere Zeit mit Lebensmitteln versehen. — Ein Schreiben des Generals Mina an einen seiner Freunde vom 24. d. enthält folgende Details: Er fand, als er in Spanien ankam, die Angelegenheiten in einem kläglichen Zustande. Nichts war organisiert. Die Plätze waren ohne Lebensmittel, die Soldaten fast ohne Kleidungsstücke. Das Geld war, man weiß nicht wohin gekommen. Der General bedauert es, daß seine Dienste so spät in Anspruch genommen worden seien. Er hofft viel von der energischen Haltung, welche das Madrider Cabinet angenommen hat, von der Unterstützung der Kammern und von dem baldigen Eintreffen der versprochenen Verstärkungen. Unterdessen wird er die Plätze besetzen und wieder in guten Stand setzen. Dann wird er gegen Zumalacarreghy rücken. Dieser Karlisten-Anführer hält sich jetzt im Innern der Gebirge auf, wo er die Einwohner nöthigt, in die Reihen seiner Truppen einzutreten. Er läßt das Gerücht verbreiten, er werde sich nach Castilien begeben. Diese Provinz ist jedoch von zahlreichen Truppen-Abtheilungen der Königin besetzt, und wahrscheinlich ist der eigentliche Plan Zumalacarreghy's der, sich nach dem Norden zu wenden, und sich mit der Küste und den Engl. Schiffen, die ihm Waffen bringen, in Verbindung zu setzen. Jaureghy läßt St. Sebastian mit Vorräthen versehen. — Nachschrift. Wir erhalten so eben folgende Nachrichten. Auf das Verlangen Zumalacarreghy's hat Don Carlos den Baron de los Valles, den nämlichen, der ihn von London nach Spanien geführt hatte, und den Grafen von Willemur, seinen Kriegs-Minister, verhaften lassen. Diese Maaßregel hat unter den Karlisten Zwistigkeiten erregt. — Zumalacarreghy scheint einen ernstlichen Angriff auf Elisondo zu beabsichtigen. Er ist, wie es heißt, mit einer bedeutenden Anzahl Truppen und einigen Kanonen im Anzuge gegen diesen Platz. Uebrigens naht sich demselben auch der General Draa mit 5000 Mann auf Befehl

Mina's. — Mina hat an die Einwohner der vier Provinzen ein Defret erlassen, worin er sie auffordert, in die Reihen der National-Garde zu treten, oder das Land in 48 Stunden zu verlassen. „In Bürgerkriegen“ sagt der General, „muß man zu der einen oder der anderen Partei gehören; wer sich nicht offen erklärt, ist der Feind beider.“

Das Journal des Débats enthält ein Programm des Ministeriums, in welchem folgende drei Hauptpunkte vorkommen: Keine parlamentarische Reform, keine Amnestie vor Beendigung des großen Processes, Intervention in Spanien, wenn die Carlisten den Thron Isabella's II. ernstlich bedrohen sollten.

Man erfährt über eine geheime Sitzung, die am 15. v. M. in der Portugiesischen Repräsentanten-Kammer gehalten worden, daß der Herzog von Palmella seine gänzliche Unabhängigkeit von fremdem Einflusse betheuert, und die Bestimmung des Herzogs v. Leuchtenberg zum Gemahl der Königin als die beste Bürgschaft dieser Unabhängigkeit bezeichnet habe; daß er sich ferner im Namen der Regierung bereit erklärt, die strengsten Maaßregeln gegen alle Versuche der Miquelisten zu ergreifen, ohne sie jedoch um ihrer bloßen Meinung willen verfolgen zu wollen; endlich versprach er eine energische Politik in Bezug auf Spanien, falls die absolutistischen Grundsätze daselbst triumphiren würden. Opposition und Ministerium schieden befriedigt von einander.

— Den 4. December. Vor dem Pairshofe beendigte gestern Herr Girod seinen Bericht über die letzten Anruhen im Lande. Am nächsten Montag (8.) wird der General-Prokurator sein Requisitorium halten. Das Journal des Débats verspricht, nächstens in einem Supplement einen getreuen Auszug aus dem Berichte des Herrn Girod zu geben.

Ein dritter Versuch, den der Professor Rossi heute früh machte, seine Vorlesungen über konstitutionelles Recht zu eröffnen, fiel eben so unglücklich, als die beiden ersten aus. Man ließ ihn nicht zu Worte kommen, und als die Municipal-Garde in dem Saale erschien, um die Ruhe wieder herzustellen, wurde der Lärm nur um so ärger. Auf Eruchen des Dekans entfernte sich die bewaffnete Macht wieder, weil man glaubte, daß diese Nachgiebigkeit die Ruhesührer endlich zur Vernunft bringen würde. Allein keineswegs: der Tumult währte fort, so daß Herr Rossi nach ¼stündigen vergeblichen Bemühungen sich endlich genöthigt sah, den Saal zu verlassen.

Privat-Briefe aus Madrid vom 27. v. M., die heute hier eingetroffen sind, äußern die lebhaftesten Besorgnisse über die Folgen des Eindruckes, den die Bildung des Wellington'schen Ministeriums auf die dortige exaltirte Partei gemacht hat. An der hiesigen Börse war heute das Gerücht verbreitet, daß ernstliche Unruhen in Andalusien ausgebrochen wä-

ren. Privatbriefe von der Spanischen Gränze wiederholen das Gerücht von einem mörderischen Gefechte zwischen Mina und Zumalacarrenguy, in welchem jeder den Kürzern gezogen habe.

Die Sentinelle des Pyrenées vom 29. Nov. und das Mémorial Bordelais vom 30. enthalten jetzt ebenfalls die Nachricht, daß der älteste Sohn des Don Carlos in Spanien angekommen sei. Der Englische Schooner „Reynard“ soll ihn an der Französischen Küste aus Land gesetzt haben.

Das Mém. des Pyrenées enthält Folgendes: „Die Insurgenten haben von Neuem die Belagerung Elisondo's begonnen, allein dieses Mal sind sie weit stärker, als früher. Es scheint, daß sie eine große Wichtigkeit darauf legen, sich dieses Platzes zu bemächtigen; man sagt, Zumalacarrenguy werde sich persönlich dorthin begeben. Dieses Fort ist jetzt auf mehrere Monate verproviantirt und die neuen Arbeiten machen es fast uneinnehmbar. Die Junta von Navarra befindet sich im Bastan-Zhale; jene von Guipuscoa entfernt sich nicht aus der Umgegend von Lessaca.“

Im Imparcial liest man: „In dem Augenblicke, wo die Gränz-Journale melden, daß der Prinz von Asturien, Sohn des Don Carlos, bei seinem Vater angekommen sei, meldet man aus London, durch einen heute aus London angekommenen Brief, daß der Prinz von Asturien England verlassen habe und nach Frankreich gereist sei, um sich mit durch den Herzog von Wellington ausgestellten Pässen zu seinem Vater nach Spanien zu begeben. Der Zweck dieser Reise soll seyn, sich sehen zu lassen, und die Armee kennen zu lernen, damit man alsdann Spanien eine gänzliche Pacifikation, vermittelt der Abdankung des Don Carlos zu Gunsten seines Sohnes, mit der förmlichen Verpflichtung für diesen, die Königin Isabella zu heirathen, vorschlagen könne. Es ist zu vermuthen, daß der Prinz mit Bewilligung der Regierung durch Paris gereist ist, und zwar in Folge einer Uebereinstimmung des doctrinairn Ministeriums mit dem Tory-Ministerium.“

Der Indicateur sagt: Zumalacarrenguy sei, da er keinen Feind mehr vor sich gesehen, noch einmal in Kastilien eingerückt. Erazo bleibt in Biscaya, um die Munition jeder Art, die den Carlisten, wie es scheint, zur See zukommt, in Empfang zu nehmen. Es ist Thatsache, daß es den Rekruten der neuen Bataillone nicht mehr an Waffen fehlt.

G r o ß b r i t a n n i e n .

London den 3. Dec. Der Hof legt morgen für den verstorbenen Herzog von Gloucester Trauer an. Die Offiziere der Land- und Seemacht sollen einen schwarzen Flor um den linken Arm tragen.

Die sterbliche Hülle des Herzogs von Gloucester soll in Windsor beigesezt werden.

Der Advertiser behauptet, der Herzog von Wel-

lington habe erklärt, daß er in dem neuen Cabinet kein Amt übernehmen wolle, und es würde entweder Sir Robert Peel oder Lord Stanley an die Spitze der Verwaltung treten. Die News versichert dagegen, Lord Stanley werde nichts mit dem neuen Ministerium zu schaffen haben.

Der Standard sagt, die legitimistischen Blätter in Frankreich nähmen einen Ton an, der ihrem Lande und der unglücklichen verwiesenen Königsfamilie nur Schaden könnte, indem sie zu glauben schienen, daß die Wellingtonsche Verwaltung von der auswärtigen Politik des vorigen Ministeriums abweichen und Ruhestörungen in Frankreich gern sehen würde, was auf einer groben Täuschung beruhe.

Die Times enthalten in ihrem heutigen Blatte Artikel über die Volks-Versammlungen, die von Tag zu Tage gehalten werden, um die neue Verwaltung in Mißkredit zu bringen.

Der Standard giebt folgenden Bericht über Lord Brougham's Aufenthalt in Paris: „Der Ex-Kanzler stieg im Hotel de Maurice in der Straße Rivoli ab, und sein erster Gedanke war, sich so bemerklich als möglich zu machen. Sobald er auf seinem Zimmer war, fertigte er die Nachricht von seiner Ankunft an alle Zeitungen ab, schickte durch Bedienten und Portiers an alle angesehenen Männer unter den Doctrinairs und der richtigen Mitte Meldungs-Karten und war für Jedermann zu sprechen, von dem Buchhändler an, der ihn ersuchte, auf sein Lesé-Kabinet zu subscribiren, bis zum Präsidenten der Deputirten-Kammer, der ihn zum Diner einlud. Dies waren die Thaten des ersten Tages. Die Minister Ludwig Philipps haben noch keine Notiz von ihm genommen; sie haben ihre Befehle in dieser Hinsicht erhalten und lassen sich nicht mit ihm ein. Es soll von keiner mit der Regierung in Verbindung stehenden Person etwas geschehen, was bei dem Herzoge von Wellington oder Sir Robert Peel Anstoß erregen oder für eine Bevorzugung der Whigs angesehen werden könnte.“

Der Ausschuß der Inhaber Spanischer Fonds hat an den Ausschuß der fremden Fonds-Börse wieder einen Protest gegen das Notiren der neuen Spanischen Anleihe eingesandt und beschlossen, eine Versammlung der Betheiligten einzuberufen, um über diese Angelegenheit weiter zu berathschlagen.

Im Morning-Herald wird die Vermuthung geäußert, daß, wenn Sir Robert Peel die Premierminister-Stelle annehme, er den konservativen Theil des früheren Grey'schen Ministeriums, nämlich die Lords Melbourne und Lansdowne, den Herzog von Richmond, Lord Stanley, Sir J. Graham und Herrn Spring Rice, in das neue Cabinet aufnehmen werde.

Am einem der nächsten Tage wollen die Londo-

ner Gewerke eine gegen den Herzog von Wellington gerichtete öffentliche Versammlung halten.

Zu Halifax in der Grafschaft York soll eine Versammlung gehalten werden, um die Times ganz aus dieser Stadt zu verdrängen und eine andere Morgen-Zeitung an deren Stelle zu begünstigen. Ein dortiges Blatt will aus guter Quelle wissen, daß die Times seit der Entlassung des Melbourne'schen Ministeriums überhaupt schon 1200 Abonnenten verloren haben, und daß sie namentlich in London auf den meisten Kaffeehäusern abgeschafft worden seien.

Mehrere Pflanzler in Jamaika sind zu dem Entschluß gekommen, sich Arbeiter aus England anzuschaffen, da die Negere noch immer widerspenstig sind. Es sind bereits Agenten hier, die eine bedeutende Anzahl Arbeiter nach West-Indien unter Bedingungen engagiren, nach welchen sie unter andern nach einer gewissen Dienstzeit zu kleinen Eigenthümern gemacht werden sollen.

— Den 5. Decbr. Herr Hudson, der Courier, der an Sir Robert Peel abgefaßt worden war, ist heute früh um 2 Uhr wieder hier angekommen. Er traf Sir Robert Peel zu Rom, und Letzterer wollte in Folge der Depeschen, die er durch Herrn Hudson erhielt, am 26. v. M. von Rom aufbrechen, um nach England zurückzureisen. Man erwartet ihn daher Montags oder Dienstags, den 8. oder 9. d., hier in London zurück.

Der Englische Botschafter bei Sr. Majestät dem Könige der Franzosen, Lord Grandville, ist von Paris hier angekommen.

Der Standard leitet die Antwort des Königs auf die Adresse des Gemeinderaths mit folgenden Worten ein: „Folgendes ist die wahrhaft würdevolle Antwort Sr. Maj. auf die impertinente Adresse des Gemeinderaths. Die Unverständigen, denen sie gegeben wurde, werden sie wahrscheinlich nicht verstehen; aber die Mäßigung, Ruhe und Würde, welche in dieser Erwiderung dem ungezogenen Uebermuth der Adresse entgegengestellt werden, drücken zur Genüge den schneidenden Tadel derselben aus.“ Die Morning-Chronicle ist über diese Aeußerungen sehr entrüstet und macht dem Standard die bittersten Vorwürfe darüber, daß er eine solche Sprache führe gegen die erste Municipal-Bebehörde des Königreichs, deren Mitglieder zu allen Zeiten als Berserker bei der Vertheidigung der Freiheit dagestanden hätten und einen ausgezeichneten Platz in der Englischen Geschichte einnahmen.

S p a n i e n.

In der Sitzung der Prokuratoren-Kammer vom 25. Nov. wurde Folgendes beschlossen: „Im Jahre 1835 sollen 25,000 Mann ausgehoben werden. Die frühere Rekrutirungsweise wird beibehalten, bis ein neues Gesetz darüber gegeben ist. Die Regierung ist ermächtigt, nöthigenfalls die Armee

auf die gewöhnliche Art zu ergänzen oder zu vermehren, und der Kammer in der nächsten Session Rechenschaft über die getroffenen Maaßregeln abzulegen.“

Französische Blätter enthalten nachstehendes Schreiben aus Madrid vom 25. Nov.: „Eine Niederlage der Truppen der Königin in der Nähe von Vittoria hat eine traurige Wirkung in Andalusien hervorgebracht. Da die Karlisten ihre Freude zu laut äußerten, so beging die Stadt-Miliz von Granada, Malaga und Cadix, hierüber erbittert, Excesse, denen die Behörden sich nur schwach widersetzen. Zu Granada steckte die Miliz, wie im Jahre 1822, unter dem Rufe: „Es lebe die Constitution!“ die grüne Fahne auf, und der Civil-Gouverneur war genöthigt, diesen Ruf zu wiederholen. Es fehlt an Nachrichten aus den anderen Städten, aber die Aufregung ist sehr groß.“

Ein neues Ereigniß verwickelt die Verhältnisse Spaniens noch tiefer, und führt höchst wahrscheinlich die Lage aller Parteien einer neuen Entwicklung entgegen. Gegen die Erwartung Aller hat Clouder das Kriegsministerium angenommen. Diese Nachricht, welche am 13. hier eintraf, hat im Publikum eine Art Bestürzung erregt. Die Blätter aller Farben halten über die Folgen dieses Ereignisses noch ihre Meinungen zurück. — Wir erfahren so eben, daß Clouder zwar das Kriegsministerium annimmt, sich aber den Oberbefehl von Katalonien vorbehält, wo er einen seiner Vertrauten interimistisch anstellen wird. Mit Torreno wird er allem Anscheine nach in gutem Vernehmen stehen; die Einleitungen dazu sind getroffen.

I t a l i e n.

Rom den 28. Nov. (Allg. Stg.) Die unerwartete Rückkehr Dom Miguel's, die Abreise Sir Robert Peel's nach England und die abermalige Aenderung des Französischen Ministeriums haben hier ungemeines Aufsehen gemacht. Daß besonders das zweite dieser Ereignisse, oder vielmehr dessen Veranlassung, Vielen hier sehr willkommen ist, kann man sich vorstellen. — Nach einem authentischen Verzeichniß enthielt das Königreich Neapel, ohne Sicilien, zu Anfang des Jahres 1834 eine Bevölkerung von 5,883,273 Individuen. Unter diesen sind 26,806 Priester, 11,733 Ordensgeistliche und 9521 Nonnen.

D e u t s c h l a n d.

Frankfurt a. M. den 6. Dec. (D. P. N. Zeit.) Die Pariser Blätter vom 3. Dec. bringen die nähern Angaben über die Sitzung der Deputirtenkammer am Tage zuvor. Der tiers-parti hat sich stoßen lassen, den ihm hingeworfenen Handschuh aufzunehmen. Hr. Janvier, der gute Freund der Gazette, bemerkte, bevor man sich mit den eingebrachten Gesekentwürfen beschäftige, sei es räthlich, die ministerielle Frage auf's Tapet und zur Entscheidung

zu bringen; die Kammer müsse sich über die letzte Krisis im Kabinets aussprechen; Jedermann frage, warum die Minister, gegen den Marschall Gérard einig, unter sich zerfallen seien? warum die fünf Dimissionen gegeben worden? in welcher Absicht man das Ministerium vom 10. Nov. gebildet habe? warum ebendasselbe sich so schnell zurückgezogen? was die alten, jetzt neuen, Minister bewegen, sich so leicht zur Wiederannahme ihrer Portefeulles zu verstehen? welches System sie fortan befolgen wollen? ob das frühere, oder das in der Adresse angedeutete? Alle diese Punkte müßten endlich einmal ins Klare gebracht werden. — An der Börse hatte man Nachrichten von der Spanischen Gränze, die ungünstig für Mina lauteten: er soll sich Zumalacarréguay gegenüber befunden, aber nicht gewagt haben, ihn anzugreifen. (s. Paris.) — Zu Granada, Malaga und Cadix sind Unruhen ausgebrochen. Die Partei der Cortes von 1823 regt sich und hat an vielen Orten die Stadtmiliz für sich.

N i e d e r l a n d e .

Aus dem Haag den 28. Nov. Der Ministerwechsel in England beschäftigt uns fortwährend. Man sieht zwar recht gut ein, daß ein Toryministerium sich nicht halten kann, wenn es nicht den Weg der Reform einschlägt. Man zweifelt auch keinen Augenblick daran, daß Wellington im Innern Schritt für Schritt reformirend fortschreiten werde, begt aber die Hoffnung, daß er nach Außen die seither befolgte englische Politik ändern, und sich fester an die Konservativmächte anschließen werde. Natürlicherweise beillen sich unsre Toryfreunde, in diese Veränderung der auswärtigen Politik Englands auch die Holländisch-Belgische Sache einzuschließen. Doch glaube man ja nicht, daß alle Holländer und alle unsre öffentlichen Organe eine und dieselbe Hoffnung hegen. Wir wollen im Wesentlichen mittheilen, was der „Waaflame“ über diesen Gegenstand sagt: „Was haben die Tories für ihre natürlichen Freunde (wie sie uns zu nennen beliebt), die Holländer, gethan? Auf welchen Verdiensten beruht ihr Anspruch auf unser Vertrauen? Wann haben sie eine Gelegenheit vorbeigehen lassen, uns zu benachtheiligen? Sie haben unsre Seemacht vernichtet, unsern Handel beschränkt und uns unserer Besitzungen beraubt. Wer hat uns um Belgien gebracht? Lord Castlereagh, der Tory. Wer hat das Wort der Scheidung ausgesprochen? Lord Wellington, der Tory. Sind die Whigs besser? Sie haben den Bau vollendet, zu welchem Tories den Grundstein gelegt. Die Tories wären noch am Ruder, und die Londoner Konferenz hatte noch nicht das Gespinnst der Penelope in ihren emsigen Händen, als damals schon ein holländischer Publizist den Anklageakt gegen die Tories in folgenden Worten aufstellte: „Sie haben — sagte er — die Hoffnungen der Völker von Spanien, Neapel, Portugal,

Griechenland und der Türkei betrogen. Sie haben den Sultan, den Dey von Algier und den König von Frankreich in Schlaf gelegt; kein Wunder, daß sie unsre Ausichten vereitelten, und unsern König misleiten.“ So weit der „Waaflame.“ — Was die belgischen Blätter von Vermehrung unsrer an der belgischen Gränze stehenden Regimenter mittheilen, ist nicht wahr; aber wahr ist es, daß allerdings in kurzem militärische Maßregeln bei uns erwartet werden.

— Den 3. Dec. Se. Königl. Hoh. der Prinz von Oranien und höchstdeffen Sohn, der Prinz Alexander, sind in der vergangenen Nacht wohlbehalten aus Berlin hier eingetroffen.

Auch der Gesetz-Entwurf wegen voller Verzahnung der im Jahre 1835 fällig werdenden Renten der Staatsschuld — mit Einschluß des Theiles, welcher künftig auf Belgien übergehen soll — ist heute von der zweiten Kammer der General-Staaten mit 43 gegen 7 Stimmen genehmigt worden.

B e l g i e n .

Brüssel den 3. Decbr. Der Independant bemerkt: Einige Personen sind erstaunt, daß bei vorgerückter Jahreszeit der König immer noch im Schlosse zu Laeken residirt; wir erfahren, daß die Schwangerschaft der Königin die Ursache davon ist.

S c h w e i z .

Bern den 2. Dec. Die Allg. Schweizer Zeitung sagt: „Wir lesen in öffentlichen Blättern, daß Herr Kasthofer ein Manifest an die Schweizer Nation ausgearbeitet hat, welches gegenwärtig den Mitgliedern des Ausschusses des National-Vereins mitgetheilt ist, und nach Gutheißung dem Druck übergeben werden soll. Ueberhaupt regt sich die Unwählungs-Partei im Norden und im Süden der Eidgenossenschaft mit kriegerischen Gehehden. Ein Ausschuss des National-Schutzvereins hat sich mit dem Central-Comité des Zofinger-Vereins in Luzern verbunden, um die Nation zur unerschütterlichen Behauptung der Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes zu ermuntern. Gegen welchen Feind dieser Heldenmuth sich richtet, ob gegen die Maifäser, oder den Lord-Wellington, oder die Kinderpocken, weiß noch zur Stunde kein Mensch.“

S c h w e d e n .

Stockholm den 28. Nov. (N. Hamb. Ztg.) Nicht wenig Aufmerksamkeit erregt natürlich der Beschluß des Constitutions-Anschlusses vom 21. d. M., vermöge dessen bekanntlich sämmtliche Mitglieder des Staatsraths, mit alleiniger Ausnahme des Grafen Nörner, in Anklagestand versetzt und vor das Reichs-Gericht gestellt sind, weil durch sie eine bereits einmal verworfene Proposition der Regierung (die Bewilligung von 2 Mill. für landwirthschaftliche Zwecke, hauptsächlich zur Förderung der Hypotheken-Vereine) den Bestimmungen der Verfassung zuwider, neuerdings den Reichsständen vor-

gelegt worden ist. Bei näherer Betrachtung ist der Vorfall auch in politischer Beziehung nicht ohne Wichtigkeit und übrigens nicht ohne eine gewisse Unbeaglichkeit, obgleich eine juridische Verantwortlichkeit des Staatsraths nicht vorhanden ist, und, dem Gesetze nach, gar nicht einmal statthaben kann. Zweifelsobne muß es aber für diejenigen, welche die Sache nicht näher betrachten, besonders für die fremden Höfe, wunderbarlich und furchtbar aussehn, daß das ganze Schwedische Regierungs-Personal wegen eines vom Könige gemachten Vorschlages vor Gericht gestellt werden soll.

T ü r k e i .

Nachrichten aus Konstantinopel vom 5. d. zufolge, war von dem Verluste des Schwertes des Großherrn eben so wenig mehr die Rede, als von dem Eindrucke, den jener Vorfall hervergebracht haben soll, ja ein höherer Beamter der Pforte sagte in dieser Beziehung zu dem Mitgliede einer Deutschen Gesandtschaft: „Wir haben dieses Märchen zuerst durch eine Zeitung aus Marseille erfahren.“ Auf jeden Fall hat es weder den Plänen noch den Rüstungen des Großherrn Schranken gesetzt.

(Allg. Zeitung.) Die meisten Schiffe im Arsenal von Konstantinopel sind schon abgetakelt. Das Geschwader unter dem Befehl des Kapudan Pascha hat seine Munition ans Land gefandt und wird, sobald der Sultan sich in seine Winter-Residenz begeben hat, entwaffnet werden. — Briefe aus Smyrna melden, daß vier Englische Schiffe aus Malta in Burla angekommen sind. Die Französische Flotte wurde täglich erwartet. — Die Pest nimmt ab. Nicht nur die Zahl der Erkrankungen, sondern auch die Sterblichkeit hat sich bedeutend vermindert. Von 36 Kranken im Griechischen Hospital starben in der vorigen Woche nur 6. Die Europäischen Hospitäler sind jetzt ohne Kranke.

B r a s i l i e n .

Rio Janeiro den 20. Sept. In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 16. Septbr. machte Señor Alcibiades, Berichterstatter der Spezial-Kommission zur Untersuchung der Mißbräuche der vorigen Verwaltung, folgende drei Vorschläge: 1) Die Ernennung des Herrn F. M. Gordilho Belago Barbuda zum Senator des Reichs für ungültig zu erklären. 2) Alle von dem Ex-Kaiser ohne Zustimmung der General-Versammlung eingesezten Titel und militairische und andere Orden abzuschaffen. 3) Alle von der Brasilianischen Regierung mit auswärtigen Nationen abgeschlossenen Verträge aufzuheben. Es wurde beschlossen, die beiden ersten Vorschläge in Verathung zu ziehen, den letzten jedoch nicht zu berücksichtigen.

Vermischte Nachrichten.

München den 1. Dec. Der zu befürchtende Häuserbankerott ist noch immer eine Lebensfrage für den Wohlstand unserer Hauptstadt. Man be-

rechnet, daß in den drei letzten Jahren allein 367 Häuser (wovon nur 68 auf die Altstadt treffen) auf der Gant, und zwar im Durchschnitt um den dritten Theil ihres eigentlichen Werthes verkauft wurden. Dadurch verlor unsere Stadt jährlich 200,000 fl. oder ein Kapital von mehr als 4 Millionen. Der Gesamtverlust dürfte sich an Kapitalien bereits auf 25 Mill. (?) belaufen, worunter wenigstens ein Drittel Wittwen und Waisen angehörige Gelder sich befinden. Dieser Uebelstand ist lediglich der übermäßigen Baulust, welche hier von 1824 bis 1830 geherrscht hatte, zuzuschreiben, der unsere Stadt manche Verschönerung und jetzt das Leerstehen von 1800 Wohnungen verdankt.

Ein Fischer hat in Schweden mehrere gelungene Versuche gemacht, mittelst luftdicht verschlossener Blechschube auf dem Wasserspiegel mit eben der Leichtigkeit zu gehen, wie auf den gewöhnlichen gebahnten Wegen. Diese Blechschube haben die Gestalt kleiner Rachen, und sind durch eine eigene Vorrichtung so zusammengeketet, daß sie sich jederzeit nur bis zur nothwendigen Distanz von einander entfernen.

Reisende Engländer. Berechnet man, daß alljährlich 20,000 Englische Reisende in Calais oder Boulogne landen, und daß eben so viel in den gesammten übrigen Häfen des Kontinents ankommen, und läßt Jeden im Durchschnitt 60 Guineen im Auslande ausgeben: so macht das 2,400,000 Guineen, oder über 15 Millionen preussische Thaler. Umgekehrt reisen verhältnißmäßig sehr wenig Personen vom Festland nach Großbritannien, so daß also die Bilanz hier sehr zum Schaden Englands ist. Welche ungeheuren Summen muß ihm daher sein Handel abwerfen, wenn es jenen großen jährlichen Verlust durch seine Reiselustigen nicht nur ertragen, sondern sich noch fortwährend bereichern kann?

S t a d t - T h e a t e r .

Dienstag den 16. December als 6. Verloosungs-Vorstellung: Von Sieben die Häßlichste; Lustspiel in 3 Akten nebst einem Vorspiel in 1 Akt, nach einer Erzählung von Told, bearbeitet von L. Angely.

Bei Carl Flemming in Stogau ist so eben erschienen und in der E. S. Mittler'schen Buchhandlung in Posen, Bromberg, Gnesen und Culm zu haben:

Der Bote für Preußen.

Ein

Volkskalender für alle Stände auf das Jahr

1 8 3 5.

Erster Jahrgang. Mit 1 Stahlstich brochirt in Umschlag: Preis II Sar.

Zu Weihnacht's-Geschenken
sich eignende Taschenbücher pro 1835, Rinderschris-

ten zu den Preisen von 4 Sgr. bis 5 Thlr., so wie eine Auswahl schöner Lithographien, Landkarten, Atlasse und Kinderspiele empfiehlt die unterzeichnete Buchhandlung. Gleichzeitig erlauben wir uns die Bemerkung, daß alle erschienenen und nächst erscheinende Schriften, welche von andern Handlungen bekannt gemacht werden, auch bei uns theils vorrätzig sind, theils binnen Kurzem verschafft werden können.

Heine & Wollenberg.

Subpantons-Patent.

Das im Gnesener Kreise belegene, den Ferdinand Sayberlichischen Eheleuten gebührige adeliche Gut Jarzabkwo, wozu das Dorf Czuchowo als Nebengut gehört, und welche beide nach der gerichtlichen Taxe vom 2ten April c. auf zusammen 29,764 Thlr. 28 Sgr. 7 pf. abgeschätzt worden sind, soll auf den Antrag eines Real-Gläubigers öffentlich in dem auf

den 24sten Januar 1835 Vormittags um 9 Uhr

vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Fekel in unserm Geschäftslokale angelegten Termine verkauft werden, zu welchem Kauflustige hierdurch öffentlich vorgeladen werden.

Die Taxe, der Hypothekenschein und die Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Gleichzeitig werden die, ihrem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger, und zwar namentlich:

- a) der Edmund v. Puchaleki,
- b) der Wächter Anton Fantoweki,
- c) die Magdalena von Brzozowska, geborne Szejaniacka,
- d) die Wittve Marianna Wilde, geborne Naszkzewska, und
- e) der Bürger Thomas Sypniemeki,

hierdurch öffentlich unter der Warnung vorgeladen, daß dieselben im Ausbleibungs-Fall mit ihren Ansprüchen auf das Grundstück präkludirt und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen gegen den Käufer und die Gläubiger des Guts auferlegt werden wird.

Gnesen den 9. Juni 1834.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen Königl. Land-Gerichts werde ich im Termine den 16ten December Mittags 1½ Uhr auf dem hiesigen Gerichtsschlosse aus einem Nachlasse eine goldene Taschenuhr, eine goldene Dose, goldene Ringe, eine Anzahl Silbergeräth, große silberne Tischaufsätze, Arm-Leuchter, Schüsseln etc., so wie verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkaufen.

Posen den 12. December 1834.

Der Referendarius Großheim.

Die so beliebten Holländischen besten Fett- oder Matjes-Heringe, Berger Fett-Heringe und Schottische Voll-Heringe, neue Brabanter Sardellen, Holländischen Süßmilch-Käse, verkaufe im Ganzen und einzeln billigt

Carl Wilhelm Vusch.

J. L. Meyers Mode-Waaren-Handlung alten Markt Nr. 86. im Hause des Fräulein Schneekönig empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste eine Auswahl neuester Westenzeuge in Sammet, Atlas, Kasemir und Loulinet, Halsbinden und Wäsche, Ostind. Taschentücher, englische Patent, Wygonge und wollene Unterziehjacken und Beinkleider, feine Handschuhe, so wie diverse Damen-Putzartikel.

Der Kaufmann Levin Rosenfeld, am alten Markt No. 71., empfiehlt sich mit seinen Sorten von gelben und weißen Westindischem, wie auch Jamaika-Rum, in sehr billigen Preisen.

Meyer Löwissohn's Tuch-Lager alten Markt No. 86. im Hause des Fräulein Schneekönig empfiehlt zu billigen Preisen Niederländische Cöper- und Damen-Tuche in modernsten Farben, so wie Cuir de Laine zu Beinkleider, und verspricht reelle Bedienung.

So eben habe ich frischen Astrachanischen Caviar erhalten, auch Türkische Nüsse, Maronen, frische Elbinger Neunaugen, womit sich empfiehlt Joseph Verderber.

Börse von Berlin.

Den 11. December 1834.	Zins-Fuß.	Preuss. Cour.	
		Briefe	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	100	99½
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	96	95½
Präm. Scheine d. Seehandlung	—	60½	60½
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	99½	99½
Neum. Inter. Scheine dito	4	99½	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	99½	—
Königsberger dito	4	—	—
Elbinger dito	4½	—	—
Danz. dito v. in T.	—	37½	37½
Westpreussische Pfandbriefe	4	101½	—
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	102½	—
Ostpreussische dito	4	—	100½
Pommersche dito	4	—	106½
Kur- und Neumärkische dito	4	106½	—
Schlesische dito	4	—	106
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	—	73½
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	—	73½
Holl. vollw. Ducaten	—	17½	—
Neue dito	—	18	—
Friedrichsd'or	—	13½	13½
Disconto	—	3	4

Hierzu eine literarische Beilage der E. S. Mittler'schen Buchhandlung.